

Steiner und Gstettenbauer von W einschneidenden Gräben stark verfalteter Granatglimmerschiefer (mit ungefähr NW/20°-Einfallen) und dieser ist auch auf dem weiteren Kammverlauf bis über das Gehöft Weghofer verbreitet.

Im westlichen Teile der SE-Ecke des Blattes wurden die nördlich des Zöberntales, NE und N Bad Schönau einschneidenden Gräben und Rücken begangen. Auf dem zwischen Aigner Mühle und Pretsch-Säge nach N ansteigenden Rücken ergab sich eine Fortsetzung der Glimmerschiefermulde (von der S-Seite des Zöberntales) bis auf ungefähr 570 m Höhe (S Pangartbauer), wobei dieser SE- bis S/20°-einfallende Glimmerschiefer an einer gegen NNW gerichteten Verwerfung anscheinend abgeschnitten wurde. Der folgende breite Rücken vom Taschenbauer bis über den Kluibauern wird ebenso von Granatglimmerschiefern eingenommen und dieser setzt sich noch weiter nach W über den Tiefenbachgraben bis östlich des Stegbauern fort. Von diesem Gehöft an haben die Begehungen sowohl nach S bis zur Zöberntalsolehle als auch nach N über die Gehöfte Wagenhof — Tanzler — Scheiblegger und Tribamer nur Grobgnais mit zumeist sehr flachem NW-Fallen ergeben. Dasselbe ist auch westlich des vorgenannten Kluibauern Gehöfts der Fall, wobei W P. 615 eine etwa 400 × 100 m große, SE/45°-einfallende, metadioritische Einschaltung festzustellen ist.

Schließlich soll noch über ergänzende Begehungen SW Krumbach (auf Blatt Aspang) berichtet werden, die insofern von Interesse sind, als sie auf Grund der sehr instruktiven, neuen Aufschlüsse anlässlich der Verbreiterung und Verlegung der Landesstraße nach Hochneukirchen S und SW Sägemühle (Zöberntal) ergaben, daß die dort bis zur Zöberntalsolehle jetzt gut aufgeschlossenen, dunkelgrauen, zum Teil grünlichen und stark verquarzten Glimmerschiefer der Grobgnais-Serie völlig ident sind mit jenen, die jetzt etwa ein km südlich auf Blatt Oberwart ebenso reihenweise an der neuen Straße (S P. 605) im Liegenden der dort überschobenen Rechnitzer Schieferscholle von Möltern anstehen. Die Tatsache nun, daß in dem, SW Sägemühle bzw. SE von Schloß Krumbach einschneidenden Graben der Grobgnais mit SE/20° unter die vorgenannten, chloritischen Glimmerschiefer einfällt, spricht allein schon gegen die Auffassung von A. PAHR (Verh. GBA, 1960, S. 281) in diesen Glimmerschiefern Diaphthorite einer „Graphitquarzit-Metabasit-Serie“ aus der Wechseldecke zu erkennen und sie in weiterer Folgerung mit der Serie des tieferen Pennins („Habach-Serie“) in Beziehung zu bringen. Da durch die neuen Aufschlüsse an der gegenwärtigen Straßenbaustelle beim Gehöft Buchegg (N Möltern) der Überschiebungshorizont der Rechnitzer Schiefer (kleinstückiger, plattiger Kalkschiefer) über den vorgenannten, ebenso stark zerscherten Glimmerschiefern gut zu erkennen ist — welche Überschiebung übrigens dort auch von A. PAHR (l. c., S. 281) anerkannt wird —, besteht daher auf Grund der vorigen Feststellungen nach wie vor kein Anlaß in den oben genannten Liegendenschiefern der Rechnitzer Serie andere als diaphthoritische, zum Teil chloritführende Glimmerschiefer der Grobgnais-Serie zu erblicken, zumal die vorbezeichneten chloritoid- und chloritführenden Glimmerschiefer-Einschaltungen in den Grobgnais-Hangendenschiefern bei Gleichenbach weitere Parallelen ermöglichen.

### **Bericht 1963 über Aufnahmen auf den Blättern Schärding (29) und Nenmarkt im Hausruckkreise (30)**

VON WERNER FUCHS

Im Berichtsjahre wurden große Teile der Taufkirchner und Sigharting-Enzenkirchner Bucht kartiert. Die Sedimente des Robulus-Schliers greifen weit in den sich nach Süden oberflächlich auflösenden Kristallinrand des Sauwaldes ein. Unter der relativ dünnen Tertiärhaut tauchen dabei immer wieder ± ausgedehnte Grundgebirgserhebungen auf. Zwei weitere kleine Aufragungen dieser Art konnten bei Straßberg und beim Gehöft Blasl, NE bzw. NW Rainbach, auf der Karte festgehalten werden.

Soweit es die Aufschlußverhältnisse gestatten, scheint das Tertiär um das Kristallin beim Blas in Form der grauen bis graugrünen Grobsande vom Typ Höbmansbach ausgebildet zu sein. Ähnliche Grobsandvorkommen, immer an den unmittelbaren Grundgebirgsrand gebunden, fanden sich E Straßberg, NE Pfaffing und in bedeutenderer Verbreitung bei Mitterndorf-Eden (NE Sigharting). Alle diese Fundstellen sind aber fossilleer.

Im Bereiche der Sigharting-Enzenkirchner Weitung zeigen die Tonmergel des Robulus-Schliers von N nach S immer häufigere und mächtiger werdende Sandeinschaltungen. Ungefähr S der Linie Sigharting-Enzenkirchen herrschen diese hell- bis grüngaunen, fein- bis feinstkörnigen, stark glimmerigen, etwas schluffigen und ungeschichteten Sande vor, nur mehr untergeordnet schmale Mergellagen und -linsen einschließend. Von NW kommend, mündet der schon im Vorjahre erwähnte Sandstrich aus dem Gebiete Diersbach-Thal ein.

Wirr gelagerte Mergelplattelschotterhorizonte sind in den Feinsanden häufig anzutreffen, oft auch einzelne schlecht gerundete Gerölle. Diese Schotter können mitunter sehr fest gepackt, fast „konglomeratartig“ sein (Aufschluß W Haking bei Enzenkirchen). Die aufgearbeiteten Tonmergel des Robulus-Schliers sind den Sanden meist lagig zwischengeschaltet. Selten kann man sie, ein relativ akzentuiertes Relief der Oberfläche des Sandkörpers bedeckend, beobachten (Oberndorf NE Andorf).

W Münzkirchen breiten sich oft recht mächtige (50—60 m) Schottermassen über ausgedehnte Flächen aus. Der Aufschluß am S-Fuße des Pitzenberges gewährt guten Einblick. Er erschließt ziemlich festgelagerte Kiese und fein- bis mittel-, selten grobkörnige Schotter, deren Komponenten ausschließlich verschieden gefärbter Quarz stellt. Mittel- bis grobkörniger, weißer Quarzsand bildet das Zwischenmittel. Der Sedimentkörper weist keine Schichtung auf. Die obersten 2—4 m sind, kieselig verkittet, zu sehr hartem und widerstandsfähigem Quarkonglomerat verfestigt. Dieses Konglomerat, in Blöcke aufgelöst und auf sekundärer Lagerstätte, findet sich sehr häufig auf dem Kristallinsockel des Sauwaldes und an der Grenze Grundgebirge—Tertiär verbreitet (siehe O. THIELE: Aufnahmsbericht Verh. GBA, Wien 1962, H. 3, S. 74). Einige wenige Konglomeratblöcke konnten auch im Molassebereiche SE Sigharting (Wurmsdobl und N Thalmannsach) festgestellt werden!

Diese Schotterflur unterscheidet sich durch ihre eintönige Geröllführung und höhere Lage (ab ca. 500 m Sh.) sehr deutlich von jener des Steinberges.

## **Bericht 1963 über Aufnahmen auf den Blättern Obergrafendorf (55) und Melk (54)**

von WERNER FUCHS

Für die Klärung und Abrundung der Terrassenabfolge der weiteren Umgebung von Melk erschien es notwendig, die geologische Kartierung bis Pöchlarn gegen Westen fortzusetzen und auch einen schmalen Streifen des linken Donaufufers (von Kl. Pöchlarn bis Emmersdorf) miteinzubeziehen. Des weiteren wurden im vergangenen Jahre einige ergänzende, den Bereich der Loosdorfer Bucht betreffende Begehungen durchgeführt.

Im Graben S Klauspriel und in den Feldern N Zelking konnten kleine Erosionsrelikte des Pielacher Tegels festgehalten werden. Eine Baugrube SW Spielberg erschloß geringmächtigen, blauen und graugrünen, etwas Muschelschalenbruch führenden Ton über stark zersetztem, kristallinem Grundgebirge. Blaugraue, sehr tonige, fein- bis grobkörnige Quarzsande, den sandigen Partien des Pielacher Tegels etwa von Sitzenthal, Neuhofen oder Pielach entsprechend, fanden sich N und NW von Kl. Pöchlarn. Die Verbreiterung des Feldweges von Pielach nach Ursprung eröffnete sehr schön die Wechsellagerung der hangendsten Teile des Pielacher Tegels mit Melker Sand. Das tonige Sediment weist auch eine ca. 30 cm dicke, graugrüne Lage mit Lumachelle auf. Ähnliches Ineinandergreifen der beiden Ablagerungen läßt sich an den